

## Deutsche Medaillen

### im Kunstgewerbemuseum.

Unsere Museumsführung für Sonntag.

(Rathaus verboten.)

Ein fünfzehn Jahre verwahrloßtes Gebiet war das der Napoleon, das sich seiner historischen Bedeutung fast bewußt war, ein ausgeprägtes Empfinden für den praktischen und fünfzehn Wert der Schaukunst, die das geistige Mittel ist, Großstädten zu einer entsprechenden Anerkennung und Schätzung in den weitesten Kreisen zu verhelfen. Auch Goethe hat, von der Schönheit der Medaillen berichtet, manches aus der Vergangenheit hervorgezogen. "Sobald" hat in manchen Städten mit den italienischen Medaillen geworben, wohl hunderte von Porträts mit seinen Medaillen an die Städte gebracht, — die eigentlichen Wiederbelebter dieser Kleinigkeit aber sind die Franzosen gewesen. Den ureigenen Medaillen haben sie freilich nie gefunden, nur als Zeichen eines langen Verwandschaftsvertrages aufgetreten. Infolgedessen allerdings haben sie gewisse neue Grundzüge durchgesetzt, doch sie nicht das Recht wie ein glatter Blätter aufgetragen, sondern es aus der Städte hervorgehen ließen, so daß Hintergrund und Darstellung eine Einheit bildeten.

Dies wird in der Ausstellung auf der Galerie des Reichsgerichts im Kunstsammlungskabinett in der Prinz-Albrecht-Straße (Sonntag geöffnet von 12 bis 4 Uhr) am schönsten ersichtlich bei den berühmten Plastiken von D. Röntgen, auf der eine Schülerin mit ihrem Streitkämpfer unter einem Baum steht, während die Göttin etwas weiter ab auf der Weide blickt. Wenn man daneben auch noch die eleganten kleinen Werke des Chou, Charpentier, Chaplain, Charpenay und Dupuis sieht, könnte man erft diesen Arbeitern der Franzosen, die in den Glaspaläten des linken Flügels ausgestellt sind, den Vorzug geben — aber man braucht nur die kraftvollen, feinen, frischen Modelle eines Maximilian Daffo mit ihren wunderbaren Raumkompositionen, ihrer Leichtigkeit und Phantasie, und die eines Georg Roemer mit ihrer Gründlichkeit in der plastischen Arbeit, Ausgestaltung und scharfer Einführung in das kleine Kunst zu sehen, so weiß man, daß die deutschen Schaukunstgenossen nicht nur einen schönen, sondern auch — ganz ohne Abhängigkeit von der Pariser Kunst — die weithin anmutenden liebenmüdigsten Städten der Franzosen in jeder Hinsicht weit überflügeln haben. Darum konnten die originalen deutschen Arbeiten mit den französischen auf der Brüsseler Weltausstellung führen, verkleidet werden können. Aber auf dem langwierigen Wege vom Originalmodell bis zu dem schließlich verkleideten Gußmodell und Prägetempel geht die Urprünglichkeit der Arbeit in manchem verloren — und darum haben unsere Künstler die Folgerung gezogen, die alten Techniken der deutschen Renaissancefunktion sich von neuem zu machen. So hat zum Beispiel Dafis sich die alten Meisterwerke gründlich und vor allen Dingen sachlich angesehen, die eines Pfannen, Dörer, Hans Schwarz und anderer bedeutender Medaillenmaler des 15. und 16. Jahrhunderts. Er hat das handwerkliche daran entdeckt, das Werk der Hand, die die Medaillenformen in der selben Größe geschaffen haben, in der die metallene Prägung oder der Guss sie ausgestochen haben. Von Dafis Werken, wie der mit einer altertümlichen goldschmiedischen Münze vergleichbar „Groß“, die prächtig ganz Deutschland anmutete, wurde eine formelle Einheit zusammengehängende Säule der Freiheit der Adlige des Königs, die auf einer wunderbaren Städte, doch diese an die besten Meister des Quattrocento und der deutschen Schaukunst erinnern, hat in eifriger Eile seinen Grund darin, doch er, wie jene Künstler und Handwerker in seine Periode in sich vereint.

Dieser deutliche Erneuerer der Medaillen ist auch den interessanten Veränderungen eine Polarisierung der Medaille mit schönen Erfolg hinzugekommen, auf Süßen, wie die „Jungfrau mit Einhorn“ und „St. Martin“, die hier allerdings nur mit Vergoldung und Verfärbung einzelner Teile arbeitet, sonst aber auch in verschiedenartiger Herstellung der Metalle bestellt und sich auch des Emailleierens und Lapiszurbers als ganz materialischer Dekoriven bedient. Außer Dafis steht noch erwähnbar George Morin (18), August Vogel (23), Hugo Leberer (38), Paul Sturm (69), Hans Zehn, der französische Einfluß auf ihn sehr stark ist, und Rudolf Rosé, Berlin, Käthe. Et. 8.

Anzeigen-Einnahme in allen Filialen d.  
Berl. Volks-Zeitung u. des Berl. Tagebl.

## Arbeitsmarkt

Informationspreis 40 Pfennig pro Seite,  
Stellen-Angebote u. Gefüde 50 Pfennig.

### Männliche Personen

#### Borarbeiter

für Motorreparaturfabrik sec. das Imprägnieren wird von  
grübler himm in Witten

per sofort gesucht.

Effekten mit Gehaltsanträgen u. unter J. O. 15751 befindet

Rudolf Moos, Berlin SW.

#### Bäcker

nur grüble, aus der Gastronomie  
bietet, kein Brot, kein Kuchen, verl.  
Schlesische Bäckerei u. Konditorei

M. Liedmann, Brandenburger Str. 46.

#### Weibliche Personen

Wolfgang, Düsseldorf, Strassenkoch 41  
Wolfsheim, Düsseldorf, Koch, Kondit. 39  
Konditorei, Bäckerei, Konditorei, verl.  
M. Liedmann, Brandenburger Str. 46.

Manuels, gläubt. Bäckerei, verl.  
Näzler, Konditorei, 19.

Blätterinnen, gläubt auf neue Damenwäsche, verl.

Neder & Thiele, Konditorei, 6.

Galanterie, Arbeiterinnen auf Rückwände, verl.

Nacken, Konditorei, 47.

Züchtige Mansell auf Bäckerei, 55.

Manns, gläubt Bäckerei, verl.

Näzler, Konditorei, 19.

Blätterinnen, gläubt auf neue Damenwäsche, verl.

Neder & Thiele, Konditorei, 6.

Galanterie, Arbeiterinnen auf Rückwände, verl.

Nacken, Konditorei, 47.

Züchtige Mansell auf Hand, verl.

Knorr, Würzburg, Konditorei 18, Hof 12, Lechmann.

Glasbilder, Konditorei, gebaut, verl. Gebr.

Schnitzer, Konditorei 71.

Züchtige Blätterinnen, gläubt gefügt

Deutsche Telefonwerke, Ganghoferstraße 6.

Album-Lederierin, gewandt, licht loßt.

S. Porcher Nachf., Kond. Konditorei, 20/22.

Bronceuse auf Kronen verl.

Hansen, Bergmannstraße 68.

Bildhauer, Bildhauer, verl.

Büd, verl. Holz, Stoffdruckerei 21

Büd, verl. Büd, Wollfilz, 12.

Wollfilz, o. d. g. mit Gründungs-

dort, o. d. Konditorei, Stadtkondit.

Jutarschneider, verl. Kondit. Konditorei, 62.

Metallgewerbe, verl.

